

Er lobte Klarheit und Eleganz französischer Orchestermusik

Zum 34. Vortrag von Dr. Jakob Knaus im Vortragsverein Oberwallis.

WB 31.1.2026

Alois Grichting

Seit Jahrzehnten wirkt Dr. Knaus, Germanist, Musikwissenschaftler und ehemals Musikredaktor bei Radio DRS 2, jährlich als Referent zu musikalischen Themen im Vortragsverein. In seinen Vorlesungen behandelte er in mehr als drei Jahrzehnten mit grossem Können und angenehmem pädagogischem Einsatz die Welt der Sinfonien, der Streichquartette, der Instrumentalkonzerte überhaupt, der Lieder und musiktheoretischen und musikgeschichtlichen Zusammenhänge, der Musiker-Biografien usw. Seine bei freiem Eintritt jedermann zugänglichen Vorträge sind ein wichtiger Beitrag an die Kultur des Oberwallis.

«Indes galantes»

Den ersten diesjährigen Vortragsabend im Alfred-Grünwald-Saal der Mediathek Brig eröffnete der Referent mit einer Darstellung und Analyse der Ballettoper «Les Indes galantes» (Galantes Indien) von Jean-Philippe Rameau (*1683). Dieser berühmte Komponist zur Zeit Ludwigs XV. schilderte darin die Liebe in verschiedenen Ländern wie Peru, Persien usw., nicht so sehr in «Indien», wie man das meinen möchte. Er ergänzte darin bereits die verschiedenen klassischen Tanzformen wie Allemande, Courante usw. und bot etwa in «Air des persans», «Air



Vortragsverein Oberwallis, vor Beginn des Vortrags «Französische Orchestermusik», 1. Reihe: Referent Dr. Jakob Knaus, Präsident Dr. Joseph Fischer, Dr. Erich Armbruster (von links). Bild: pomona.media

des incas» usw. selbstständige exotische Musik ohne die übliche Strenge. In François-Joseph Gossec (*1734) trat dann ein Komponist auf, der gerade in seinem sinfonischen Schaffen, z.B. in der Sinfonie B-Dur von 1785, Tempoverschiebungen, Akzentsetzungen, aggressive Zugriffe, Kurzmotive, für die Streicher Glissandi, Triller, besondere Verzierung usw. zeigte. Beethoven schätzte diese Stilmittel, die seinem eigenen Komponieren na-

hekamen. In ähnlichem Sinne wirkte nach 1789, nach Ausbruch der Französischen Revolution mit ihrem neuen Nationalgeist auch etwa das Werk «Guillaume Tell» (Wilhelm Tell) von André-Ernest M. Grétry (*1741), der den «Tell» mit alphornähnlichen Klängen eröffnete. Höhepunkt dieses neuen französischen Orchesterstils stellte dann die «Symphonie fantastique» von Hector Berlioz (*1803) dar, die 1830 im Conservatoire de Pa-

ris uraufgeführt wurde. Sie schildert in fünf Sätzen mit Verwendung eines Hauptthemas «Idée fixe» die emotionale Reise des Künstlers Berlioz durch eine unglückliche Liebe zur Schauspielerin Harriet Smithson, die er dann später aber doch heiratete. Ländliche Szene, Ball, Hexensabbat, Gang zum Richtplatz, Dies irae usw. bilden darin eindruckliche, auch neue klangliche Höhepunkte. Berlioz wandte sich in dieser Sinfonie, die als Meisterwerk der

Programmmusik und innovativen Instrumentierung gilt, gegen die geltende Romantik. Das französische Orchester ging mit diesem Schlüsselwerk eigene Wege.

«Faune» und «Boléro»

Seinen zweiten kürzlichen Vortragsabend eröffnete Jakob Knaus mit der sehr populären Orchesterrhapsodie «España» von Emmanuel Chabrier (*1841), die sehr bewegt in verschiedenen Taktarten, Teil-Auswechslungen usw. dahinfließt, dahinhuscht und insgesamt eine Art Durchführung darstellt. Auf «España» erklang dann das als erstes impressionistisches Werk der Musik gerühmte «Prélude à l'après-midi d'un faune» (Vorspiel des Nachmittags eines Fauns) in E-Dur von Claude Debussy (*1862). Das Werk beginnt mit dem Flötenspiel des römischen Waldgottes Faunus (griechischen Gottes Pan) und bezaubert dann geradezu hypnotisch, bricht aber mit dem traditionellen Musikstil und eröffnet Neues. Tiefgehende Analyse erfuhr dann ein weiteres wichtiges Werk, der «Boléro» von Maurice Ravel (*1875). Zwei ähnliche Themen werden darin über einem immer gleichen Rhythmus der kleinen Trommel in 18 Durchgängen wiederholt. Ein ständig wachsendes Crescendo und die bei jeder Wiederholung wechselnde Besetzung geben dem «Boléro» eine starke Spannung.

Er gehört zu den meistgespielten Stücken überhaupt. Besonders interessant war die grafische Darstellung, die Referent Knaus bei drei «Boléro»-Interpretationen anhand von «Oscillogrammen der Lautstärke» gab. Sie vermessen jeweils die zunehmende Lautstärke und Spieldauer in Interpretationen der bekannten Dirigenten Arturo Toscanini, Ernest Ansermet und Maurice Ravel. Dabei zeigte es sich, dass ein schönes, stetig zunehmendes Crescendo von Ansermet mit dem Orchestre de la Suisse Romande erreicht wurde. Mit dieser grafischen Messmethode, die den akustischen Ablauf eines Musikstückes erkennbar macht, hat Jakob Knaus übrigens auch sämtliche Sinfonien des russischen Meisters Dmitri Schostakowitsch (*1906) aufgenommen. Sie sind über www.schostakowitsch-sinfonien-visual.ch im Internet erreichbar. Referent Dr. Knaus belegte in der 34. Vorlesungsreihe in Brig auch, dass er digital und technisch mitgehalten hat. Er beschloss seine Vorträge mit einer der «Sausades do Brasil» von Darius Milhaud (*1892) und mit Orchesterminiaturen zu «Elefant Babar» von Francis Poulenc (*1899). Die Besucher der neuesten Knaus-Vorlesungen bekamen so insgesamt ein umfassendes Bild über die reiche Entwicklung der französischen Orchestermusik im 18. und 19. Jahrhundert und am Übergang in die Moderne. Faszinierend!